

Christoph Meißelbach, M.A.

# WEB 2.0 – DEMOKRATIE 3.0?

Demokratische Potentiale des Internets

## Die Frage

*Hat das Internet demokratisierende Effekte?*

- Antworten aus einer gleichnamigen Studie (Meißelbach, 2009)
- Bei der Beantwortung der Frage beschränkt sich diese Studie auf:
  - à Betrachtung **moderner, westlicher Demokratien**,
  - à insbesondere die **Bundesrepublik Deutschland**.

### Vorgehen:

- Analyse aktueller **theoretischer und empirischer** Forschungsliteratur
- **Herleitung von Potentialen** aus der politikwissenschaftlichen Demokratietheorie
- Abgleich mit verfügbaren empirischen Studien = **Gegenstand dieses Vortrags**

## Vorüberlegung I

*Warum sollte man Demokratie auf 3.0 upgraden **wollen**?*

### **Demokratie 1.0: Der Mythos der attischen Demokratie**

- **Polis**: Stadtstaat mit kleinem Territorium und kleiner Population
- **Vollbürger** diskutierten und fällten politische Entscheidungen in der Agora
- Geradezu idealtypisch an den Volkswillen gebundene, **direkte Demokratie**

### **Demokratie 2.0: Die moderne, westliche Demokratie**

- Große Territorien, große Bevölkerung
- Komplexes politisches System mit **Repräsentation**, zahlreichen **Institutionen** und einer durch **Massenmedien** geprägten Öffentlichkeit
- Strukturprobleme, z.B.: politisches Desinteresse, Ungleichheiten, **Legitimitätsdefizit**

## Vorüberlegung II

*Wie kann man auf **Demokratie 3.0** upgraden?*

### **Demokratie 3.0: Große Erwartungen gegenüber dem neuen Medium**

- Die in der Demokratie 2.0 verloren gegangene **direkte Verbindung** zwischen Bürger und politischem System könnte nun wieder hergestellt werden.
- Bürger könnten wieder **mehr und unmittelbarer** in den Prozess der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung einbezogen werden.
- **Mehr direkte Partizipation** („virtuelle Agora“), z.B.:
  - Wahlen und Volksentscheide per Internet
  - herrschaftsfreier politischer Dialog in virtuellen Räumen („Netzöffentlichkeit“)
  - gut informierte, aktive, motivierte, mitgestaltende Gesellschaft
  - → „strong democracy“ (Barber)

Die These: **Neue kommunikative Möglichkeiten** des Internets können die Strukturprobleme der modernen Demokratie 2.0 lösen.

## Vorüberlegung III

*Ist das realistisch?*

### Die optimistische Position:

- Das Internet ist eine demokratische Technik – **dezentral und egalitär**.
- Die pure Existenz und Verfügbarkeit des Webs führt zu mehr Demokratie.

### Die pessimistische Perspektive:

- Das Web ist ein reines Unterhaltungsmedium (" **Fernsehargument** ")
- Es erodiert Machtpotentiale wichtiger demokratischer Institutionen
- Es birgt auch wegen der **Missbrauchspotentiale** mehr Schaden als Nutzen

### Aber:


- Die Verbreitung neuer Medien wurde immer von solch radikalen optimistischen und pessimistischen Positionen begleitet (vgl.: Radio , TV – „Teledemokratie“)
- Die Geschichte sozialer Integration neuer Medien zeigt, dass überzogene Wunschvorstellungen meist enttäuscht werden

Die tatsächliche Entwicklung liegt meist zwischen diesen Polen und bildet neue, vorher nicht antizipierte Bedingungen für die Demokratie hervor („Mediendemokratie“)

**Nähern wir uns dem Thema also einmal pragmatisch – und stellen die Ideologie für einen Moment zurück!**

## Fakten zur Internet-Nutzung

Ist das Internet wirklich so **egalitär und dezentral** – und damit per se demokratisch?

- Der Nutzung des Internets durch Akteure geht der Prozess der Medienwahl voraus → rationale und soziale Komponente der Medienwahl (vgl. Misoch 2006).
- So entsteht eine spezifische Sozialstruktur des Internets: „**digital divide**“ :  
„Der idealisierte Soziotyp des Internetnutzers des „begeisterten Internetpioniers“ war Mitte der 90er Jahre männlich, 20 bis 39 Jahre alt, berufstätig und hatte einen hohen Bildungsabschluss“ (Schelske 2006).   
→ Dieser **Befund** hat (wenn auch abgeschwächt) bis heute Bestand! Und auch die Nutzungsweisen der „Onliner“ sind nicht homogen:
- Zwei **Nutzertypen**: (ARD/ZDF Onlinestudie 2009):
  - **aktiv-dynamische** (54% (+4)): junge Hyperaktive (10% (-3)), junge Flaneure (24% (+7)), E-Consumer (15% (+5)), routinierte Infonutzer (14% (-7))
  - **Selektiv-zurückhaltende** (46% (-4)): Selektivnutzer (20% (-1)), Randnutzer (26% (-3))
- **Dezentralität des Netzes** zudem eingehegt durch: **geographische** Verbreitung, **Nutzungszentren** wie Google, Myspace, Wikipedia, YouTube, **soziale Netzwerke**.

## Demokratie 3.0 in der Praxis

### *Bürger, politische Informiertheit und Mobilisierung*

- Hoffnung: Neue Dimensionen von politischer Beteiligung, von politischem Verständnis beim Bürger → “**empowerment**” and “**enlightened understanding**”
- Aber: Große Teile der Bevölkerung bleiben politisch **uninteressiert und passiv**, → Kein statistisch signifikanter politischer **Mobilisierungseffekt** (Emmer 2005)
- Web wird vorrangig für private, kommerzielle Zwecke und **Unterhaltung** genutzt.
- “**Digital divide**” reicht noch über den Zugang zum Netz hinaus: Für politische Zwecke nutzen das Internet vorrangig jene, die ohnehin politisch interessiert bzw. engagiert sind („**Informationseliten**“) → Verstärkerhypothese (Marr 2006)
- Selbst bei jenen Informationseleiten ist eine „**Tendenz der Beharrung** von bestehenden Kommunikationsmustern“ beobachtbar (TAB 2006)
- Digitale Demokratie ist derzeit (noch?) ein **Elitenphänomen**; das wiederum kann demokratietheoretisch unterschiedlich bewertet werden.

## Demokratie 3.0 in der Praxis

### *Massenmedien und politische (Netz-)Öffentlichkeit*

- **Neue Möglichkeiten**, um Informationen zu sammeln, zu prüfen und zu publizieren
- Verlust von Einfluss in der politischen Kommunikation  
→ Erstarkung des „**Amateur-Journalismus**“
- Trotz Schwächung weiterhin wichtige Akteure:
  - **Vertrauenswürdige Quelle**, informationelle Filterung und hochwertige Aufbereitung wird weiterhin als nützlich empfunden (Dahlgren / Olsson 2009, Marr 2006)
  - konnten sich auch im Web **zentral positionieren** (Zimmermann 2006)
  - Aber: **Gatekeeper-Funktion** wird durchaus untergraben.
- **Potential**: Liberalisierung und Demokratisierung des Informationsmarkts
- **Problematisch**: Zurückdrängung des Qualitäts-Journalismus, fragliche demokr. Qualität neuer Strukturierungsmöglichkeiten (Google-Algorithmen, Social Networks), Fragmentierung der Öffentlichkeit

## Demokratie 3.0 in der Praxis

*Die neuen Chancen **zivilgesellschaftlicher Akteure***

- Die großen “ **Gewinner** des Internetzeitalters“ : Interessengruppen, soziale Bewegungen usw.
- Neue Möglichkeiten innerer **Organisation** und öffentlicher **Präsentation**
  - Politische Kommunikation **abseits von Massenmedien** möglich
  - Keine lokale Verwaltung von Aktionen mehr nötig (z.B. **Flash-Mobs** via Twitter)
- Höhere Chance auf öffentliche Wahrnehmung (Zimmermann 2006)
- Rekrutieren Unterstützer, Mitglieder und Spenden online (Feick 2007)
- Schwache (weil z.B. regional verstreute) und kurzfristige Interessen profitieren stark
  
- **Potential** für die Demokratie: Stärkung des gesellsch. Pluralismus, der Zivilgesellschaft
- **Aber**: Dezentrale, “ neue“ Kommunikationsmuster bleiben selten, insbesondere in der inneren Organisationsstruktur etablierter zivilgesellschaftlicher Gruppen (Voss 2006)

## Demokratie 3.0 in der Praxis

### *Parteien und das eherne Gesetz der Oligarchie*

(Zum Zeitpunkt der Studie nur wenige verfügbare empirische Forschungsergebnisse.)

- Effektive interne Koordination und Kommunikation
- Aber: Das führt nicht zwangsläufig zu demokratischeren, „flacheren“ Hierarchien  
→ „ehernes Gesetz der Oligarchie“ (Michels 1911/1989, Geser 2007)
- Obamania: → Online-Kampagnen können neue Wählerpotentiale erschließen  
→ Internet als Quelle effektiven „fund raisings“
- Das Internet kann trotzdem kaum die Probleme großer Parteien lösen können
- Zudem: Parteien schöpfen die Potentiale des Webs noch lange nicht aus, z.B.:
  - Demokratisierung der internen Kommunikation, Interessenaggregation
  - Rückgriff auf traditionelle Informationsflüsse

## Demokratie 3.0 in der Praxis

### *Parlamente und Abgeordnete*

- **Parlamente experimentieren** derzeit mit vielen digitaldemokratischen Angeboten  
→ Das britische und schottische, aber auch der Bundestag gelten als Vorreiter.
- Formelle Beteiligungsformen (**Online-Petitionen**) und eher informelle öffentliche **Diskussionsangebote** und **Expertenforen** werden angeboten – und teils auch genutzt.
- Angebote manchmal sogar erfolgreich (= überwiegend konstruktive Nutzung durch die Bürger), sie bleiben aber meist **Minderheitenveranstaltungen** (Feick 2007)
- Auch und gerade Abgeordnete haben die Potentiale des Webs erkannt und bieten **kommunikativ teils sehr vielfältige Internetauftritte** an.
- Die **mangelnden Ressourcen zur Verarbeitung** des (durchaus anfallenden) neuen Inputs bilden aber den Flaschenhals dieses wichtigen Potentials (TAB 2006)
- Fazit: Die Potentiale werden durchaus genutzt (mehr Responsivität und Transparenz), aber nicht annähernd ausgeschöpft.  
→ **Lösungsansatz**: bessere Ressourcen-Ausstattung der Parlamentarier.

## Demokratie 3.0 in der Praxis

### *Der Staat zwischen Partizipation und Administration*

- **Transparenz** politischer Entscheidungen: völlig neue Qualität und Quantität
- Großer Profiteur der neuen Kommunikations-Wege ist die **öffentliche Verwaltung**.  
→ E-Governance: verbesserte **Effizienz** (nach innen und außen)
- Internet-Wahlen und Volksentscheide (Achtung: Große Sicherheitsprobleme!)
  - **Effekt auf Wahlbeteiligung**: theoretisch höhere Beteiligung, Ergebnisse von Studien sind aber nicht eindeutig (Feick 2007, Braun 2004, Wilhelm 2003, Norris 2003);  
zudem: → digital divide
  - Skepsis bei jenen, deren politische Position vom Ergebnis abhängt (Feick 2007)
- Regierung und Verwaltung haben **keine rationalen Anreize**, mehr Partizipation über neue Kanäle zu ermöglichen und damit den zu verarbeitenden Input zu erhöhen
- Hauptpotentiale derzeit: **Transparente Legislative und effiziente Exekutive**
- Vielversprechende Perspektive: Ausdehnung des öffentlichen Raumes auf das Internet mithilfe von **Bürgerportalen** (Authentifizierung, Postfach, Dokumentensafe)

## Zusammenfassung

**Das Internet beeinflusst die Demokratie auf vielen Ebenen positiv, insbesondere:**

- **Regierung:** erhöhte Effizienz der Verwaltung
- **Interessengruppen:** Selbstorganisation und öffentliche Wahrnehmung
- **Zivilgesellschaft:** Gestärkte Rolle von Individuen und "schwachen Interessen"
- Die Demokratie insgesamt profitiert vor allem durch:
  - Verfügbarkeit von Informationen, höhere **Transparenz** des politischen Prozesses
  - Liberalisierung des Interessen-Wettstreits in der Öffentlichkeit -> **Pluralismus**

**Zu lösende Probleme:**

- **Digitale Spaltung** der Gesellschaft: Wen erreichen politische Angebote im Netz?
- **Das ehernen Gesetz der Oligarchie:** Politische, gesellschaftliche und ökonomische Eliten sind nicht willens, die demokratischen Potentiale „auszureizen“
- Neue „Kulturtechniken“ müssen **erlernt und erprobt** werden
- Jämmerliche **Sicherheitssituation** muss gelöst werden

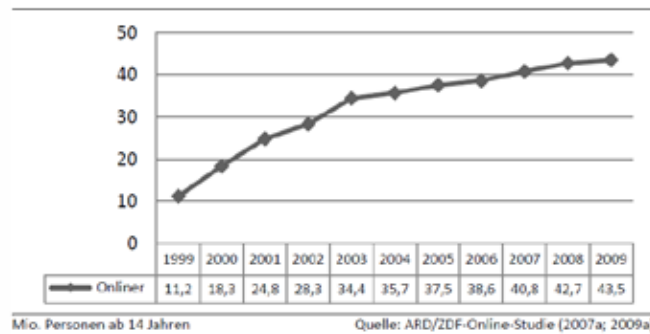
Fazit: Die Beharrung traditioneller Kommunikationsmuster lässt viele Potentiale brach liegen. Ein Grund könnte das Fehlen eines (mit nicht unerheblichen Kosten aufzubauenden) öffentlichen Raumes im Netz sein. Die Lösung von Sicherheitsproblemen bei der Netzkommunikation und die Bereitschaft der politischen Eliten, neue Kommunikationsflüsse auszuprobieren, könnte weitere Potentiale freisetzen.

**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!**

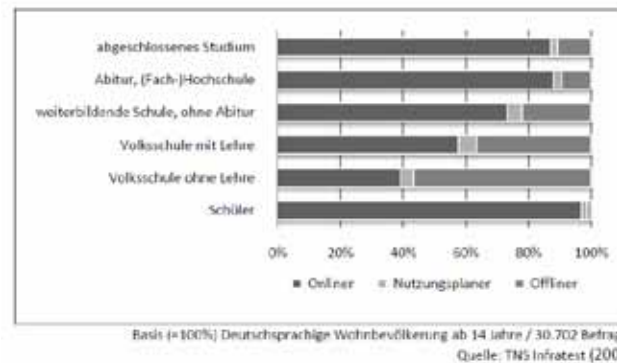


## Internet und Gesellschaft

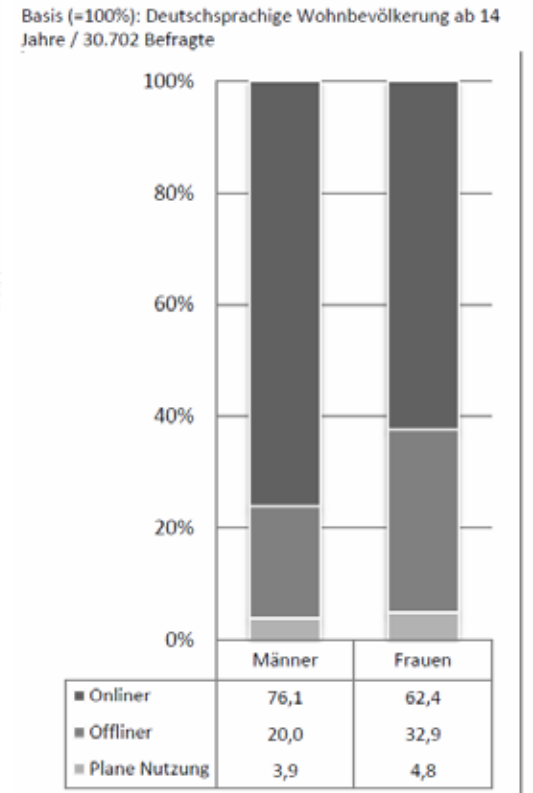
**Tabelle 6.2: Internetnutzung in Deutschland 1999 - 2009**



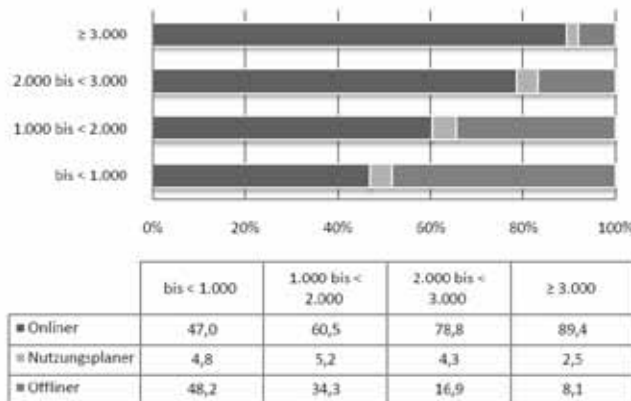
**Tabelle 6.4: Internetnutzung nach Bildung in Deutschland 2009**



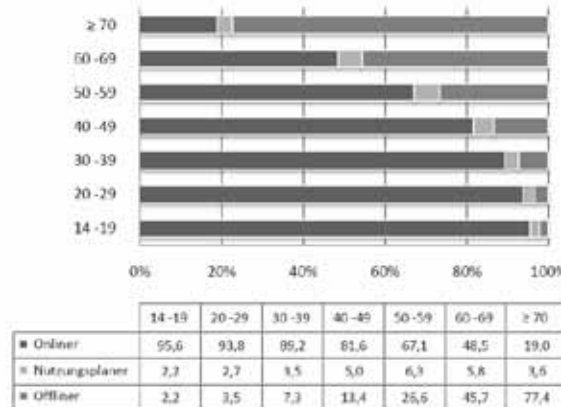
**Tabelle 6.3: Internetnutzung nach Geschlecht in Deutschland 2009**



**Tabelle 6.5: Internetnutzung nach Haushaltseinkommen 2009**



**Tabelle 6.6: Internetnutzung nach Alter in Deutschland 2009**



Basis (=100%) Deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 14 Jahre / 30.702 Befragte  
Quelle: TNS Infratest (2009)